

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Postgeld.

Ausgabe B: m. „Aus-raßer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.



General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 177

Herford, Mittwoch, den 31. Juli

1918

Bericht des Hauptquartiers

Woh. Großes Hauptquartier, 30. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nege nächtliche Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer in Gegend Morris (nördlich der 298) und Heiderfelds von Alette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schweren Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfrente zurückgeworfen.

Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war gegen die Front Hartennes-For en Tardenois gerichtet. Hier führten die Angriffsstellen des Gegners am Vor- und Nachmittage immer wieder von neuem an. Vor und an unseren Linien, teilweise in unsere Gegenfronten brach der Angriff zusammen. Am Nachmittage dehnte der Feind seine Angriffe über For en Tardenois nach Osten bis zum Walde von Menniere aus. Sie hatten ebenso wenig Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen am Walde von Menniere, in den Abendstunden in breiter Front westlich von Viller en Tardenois führte.

Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chambray und Brigny an einzelnen Stellen bis zu fünfmal seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertreiben wir südlich vom Fichtelberge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. 7. noch besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nördlich von Perthes.

Leutnant Voelvenhardt errang seinen 46. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Woh. Berlin, 30. Juli. (Abends.) Nach seiner Niederlage am gestrigen Tage verhielt sich der Feind heute ruhig.

Der Wiener Bericht.

Woh. Wien, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wirkungslos feindliche Feuerüberfälle und Störungsfeuer gegen rückwärtige Räume. Oberleutnant Renke-Scabosford erzielte seinen 27. Lusttag.

An der albanischen Front erneuerte der Feind seine starken Angriffe gegen unsere Stellungen am südlichen Semenufer und auf dem Höhenrücken des Mali Siliwos. Von unseren Truppen, die teils durch zähen Widerstand, teils im tapferen Gegenangriff alle Anstrengungen der Angreifer zurück zu schlagen, verdienen das kühnste Landsturmregiment Nr. 11 und das Oberbayerische (Kassauer) Grenzgärbataillon Nr. 3 besonders hervorgehoben zu werden.
Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

Woh. Berlin, 31. Juli. Im Mittelmeer wurden fünf Dampfer von zusammen rund 19 000 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes, der Marine.

Moskau von den Tscheco-Slowaken bedroht

Woh. Berlin, 30. Juli. Die „Post. Ztg.“ schreibt: Im Osten zeigt sich immer deutlicher die Unterstellung, daß die Entente den Tscheco-Slowaken zu Hilfe kommen wird. Auf diese Unterstellung ist es mit zurückzuführen, wenn die Kämpfe der Tscheco-Slowaken auch auf das europäische Ausland übergegriffen haben. Im gleichen Verhältnis mit den Fortschritten der Tscheco-Slowaken steht sich der Zerfall der Sowjetmacht fort. Durch die Einnahme von Samara sind die gegenrevolutionären Hoffnungen gestiegen, und die Hauptstadt Moskau selbst kann als bedroht gelten. Dazu kommen noch die Hungersnöte in den Städten und der wachsende Widerstand der Bauern gegen die Requisitionen, so daß die Sozialrevolutionäre ihre Zeit für gekommen glauben. Diese Ereignisse haben den Bolschewiki die Notwendigkeit eines raschen Herbes vor Augen geführt, und sie sind bereits zur Einführung geschritten. Die Banden von Entente-

truppen in Archangelst und an der Murmanküste werden fortgesetzt. Die Zahl der bisher gelandeten Truppen beträgt 15 bis 20 000.

Das Vordringen der Entente in Sibirien.

Woh. Wladiwostok, 30. Juli. Reuter meldet: Die Tschchen haben Simatowka, 200 Werst nördlich Nilsburg, besetzt und Maschinengewehre, Granaten, Behälter für giftige Gase und 200 000 Patronen erbeutet.

Woh. London, 30. Juli. Reuter. „Daily Mail“ meldet aus Wladiwostok: In ihrer Antwort an die vorläufige sibirische Regierung erklärt die englische Regierung, daß ihre Ziele auf die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Rußlands sowie auf die Vertreibung der feindlichen Kräfte, ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten gerichtet sei.

Köln, 29. Juli. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Moskau: Die Petersburger Telegram-Agentur meldet, daß in Archangel englische Truppenabteilungen gelandet seien, wird entschieden verneint. Archangel ist nach wie vor in den Händen der Rotetruppen.

Verzweifelte Lage in Petersburg.

Berlin, 30. Juli. Die Petersburger Zeitung „Ruski Wjesnik“ drückt laut „N. W.“ einen Aufruf des Petersburger Kommandanten ab. Alle Stadtbewohner, die nicht unbedingt in Petersburg geblieben sind, sollen sich unverzüglich entfernen, da infolge der Cholera und Hungerstod sich die verzweifelte Lage der Stadt täglich verschlechtert.

L. U. Genf, 31. Juli. Der frühere Botschafter in Tokio und Washington, Baron Rosen, der letzten Sommer den bekannten, in der „Norwaga Schijn“ veröffentlichten Brief verfasste, in dem er für den Frieden zwischen Deutschland und Rußland und für die Orientierung der russischen Politik nach Deutschland hin eintrat, ist vor kurzem in Stockholm eingetroffen und wird nach Berlin weiter reisen. Baron Rosen wird auch der Konferenz bewohnen, die zwischen Vertretern der bulgarischen und der deutschen Regierung stattfinden wird.

Neuer Wordingplan des Verbandes. Attentat auf Generalfeldmarschall von Eichhorn.

Woh. Kiew, 30. Juli. (Amtlich.) Gegen Generalfeldmarschall von Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann von Dreher wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino zur Wohnung in deren unmittelbaren Nähe durch einen in einer Droßke an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide sind sehr schwer verletzt. Attentäter und Kutscher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf die Urheberchaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau hin, hinter der erfahrungsgemäß der Verband steht.

Woh. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an Generalfeldmarschall von Eichhorn folgendes Telegramm geschickt:

Mein lieber Generalfeldmarschall! Mit Enttäuschung und tiefem Bedauern erhalte ich die Meldung von dem verabschauerungswürdigen Verbrechen, das gegen Sie und Ihren Adjutanten begangen wurde. Seien Sie meiner aufrichtigen, herzlichsten Teilnahme versichert! Ich hoffe und wünsche zu Gott, daß Ihnen bald Wiederherstellung beschieden sein möge. Er erhalte Sie uns und dem Vaterlande! Mit herzlichem Gruß Ihr wohlgeleiteter König Wilhelm.

Woh. Kiew, 30. Juli. Feldmarschall v. Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen, kurz vor ihm desgleichen Hauptmann von Dreher.

Waffenverhaftungen in der Ukraine.

Woh. Kiew, 29. Juli. Am politischen Horizont der Ukraine haben sich schwere Gewitterwolken gebildet, die die Regierung durch Waffenverhaftungen zu zerstreuen

hofft. Unter anderem wurde der erste Staatssekretär der Getman-Regierung, Ghizdi, der hier Minister der allgemeinen Angelegenheiten ist, verhaftet. Ghizdi war der Vorgänger des neuen Ministers des Innern Kistiakowski, dessen Einfluß diese und die übrigen politischen Verhaftungen zugeschrieben werden. Aus guten Quellen erfährt ich Nachstehendes, das sich mit meinen persönlichen Beobachtungen deckt: Ghizdi war wie der ebenfalls verhaftete frühere Stadtpräsident von Odessa, Pelikan, ein überzeugter Monarchist. Auf dem letzten Monarchistenkongress in Kiew wurden außer dem beabsichtigten Witz auf Wiederherstellung der russischen Monarchie im Umfange des heutigen Nordrusslands viele weitergehende Gesandtschaften auf Angehörigen der Ukraine an das großrussische Reich geschickt und unverzüglich eine entsprechende Agitation begonnen. In Verbindung damit wurden zahlreiche ehemalige russische Offiziere verhaftet. Die Regierung schweigt sich über die Gründe dieser Verhaftungen ebenso aus, wie über die Verhaftungen von Parteigängern der Witen, die sie der Unterdrückung mehrerer Hunderttausender beschuldigt. Auch Pelikan stand in seinem Vorleben in dem gleichen Ruf. Nach vor dem Kriege verschwanden während seiner Amtsführung in Odessa vier Millionen, über die er der Stadtkasse quittierte, die er aber für eigene und Parteizwecke des Verbandes acht russischer Rente verwandte. Unterschläufe sind jenseit wegen der ungeheuren Kosten der Lebensführung an der Tagesordnung. Außer den kürzlich gemeldeten großen Schieberungen im Ernährungsministerium sind auch im städtischen Ernährungsamt riesige Unterschläufe und weiter im Ackerbau-Ministerium bedeutende Unregelmäßigkeiten vorgenommen. Die Untersuchung ist angeordnet worden. Erst nachher wurden wieder zehn Millionen für das Ackerbauministerium angewiesen. Eine schärfere Kontrolle aller Refforts und der Millionenanweisungen ist dringend wünschenswert. (Samb. Ztbl.)

Ukraine und Donrepubl.

Woh. Kiew, 29. Juli. Das Ministerium des Ackerbaus richtete an die Donrepubl. eine neue Note, in der es sich zu baldigen Friedensverhandlungen bereit erklärt. Gleichzeitig richtete es einen Protest gegen die Note der Donrepubl. die von vorläufigen Verhandlungen bis zur Wiederherstellung der gesamten russischen Territorien spricht.

Woh. Kiew, 29. Juli. Der Hetman bestätigte ein neues Bahnprojekt Merzja-Charfon. Der Ministerat wies acht Millionen hierfür, zehn Millionen für einen Dispositionsfonds und fünf Millionen für Kanal- und Wasserbauten an.

Die ukrainische sozialrevolutionäre Partei hat sich in zwei Flügel gespalten, offenbar unter dem Einfluß der Enthüllungen im Dobry-Prozess.

Ausweisung Miljutoffs.

Woh. Bern, 30. Juli. Das ukrainische Bureau meldet aus Kiew: Der ukrainische Ministerat beschloß nach lebhaften Aussprachen, Miljutoff und seine Parteigänger unter Polizeiaufsicht zu stellen und nächstens aus der Ukraine auszuweisen.

Die Privatkorrespondenz des Czaren.

L. U. Basel, 31. Juli. Nach einem Telegramm der Schweizer Telegrapheninformation aus Moskau bezweckt das Dekret der Volkskommissare vom 19. Juli, nicht nur die Beschlagnahme des gesamten Eigentums des früheren Zaren, sondern auch die Sicherstellung des persönlichen Besitzes Nikolaus II. an Privatkorrespondenz und Schriftstücken politischer Natur.

Die Privatkorrespondenz und das Tagebuch sollen wichtiges Material in Bezug auf die Frage der Schuld am Weltkrieg sein.

Unterdrückungen

rumänischer Urkunden.

Woh. Berlin, 30. Juli. Ueber den Verlauf des gegen den früheren rumänischen Ministerpräsidenten eingeleiteten Verfahrens berichtet die Zeitung „Lumina“, daß der vom rumänischen Parlament eingeleitete Ausschuss große Unterdrückungen an Dokumenten festgestellt hat. Im Ministerium des Ackerbaus sind sämtl. Dokumente, die den Krieg betreffen, verschwunden. Außerdem sind in einer Reihe rumänischer Gesandtschaften des Auslandes die Dokumente entweder gestohlen oder aber

vernichtet worden. So sind die Akten in der rumänischen Gesandtschaft in Petersburg spurlos verschwunden, während in der Gesandtschaft in Paris die wichtigsten Akten nicht mehr vorhanden sind. Allgemein ist man der Meinung, daß die Schriftstücke auf Veranlassung des früheren Ministerpräsidenten in Sicherheit gebracht worden sind.

Das Lebensmittelprogramm des Verbandes

Woh. Rotterdam, 30. Juli. Reuter erfährt, daß die Konferenz der Nahrungsmittelkontrollen Englands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Italiens in London ihren Fortgang nimmt. Ein heute angenommener Beschluß legt Nachdruck auf die Notwendigkeit der Sparamkeit sowie auf erhöhte Produktion, zu dem Zwecke, um die Vorräte als Sicherheit für jede etwa eintretende Möglichkeit zu betrachten. Der Beschluß endet: Wir können das Lebensmittelprogramm nicht auf der Grundlage eines einjährigen Krieges behandeln. Wir müssen uns auf eine lange Dauer vorbereiten, wenn wir den durchschlagenden Sieg erringen wollen.

Die Leistungen des Deutschen Heeres im vierten Kriegsjahr.

Woh. Berlin, 30. Juli. Die Leistungen des deutschen Heeres während des vierten Kriegsjahres kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Den Feinden wurden entziffen und von deutschen Truppen besetzt:

in Ostern 198 256 Quadratkilometer,
in Italien 14 423 Quadratkilometer,
an der Westfront 5323 Quadratkilometer (das an der Marne geräumte Gebiet ist abgerechnet).
Im ganzen: 218 002 Quadratkilometer.

Ferner halfen unsere Truppen vom Feinde oder von räuberischen Bänden säubern:

in Finnland 373 602 Quadratkilometer,
in der Ukraine 452 033 Quadratkilometer,
in der Heim 25 727 Quadratkilometer.

An Reute wurde eingebracht:

7000 Geschütze,
24 000 Maschinengewehre,
751 972 Gewehre,
2 867 500 Schuß Artillerie-Munition,
102 250 900 Schuß Infanterie-Munition,
2000 Flugzeuge,
200 Fesselballons,
1705 Feldtischen,
300 Tische,
3000 Lokomotiven,
28 000 Eisenbahnwagen,
65 000 Fahrzeuge.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahre gemachten Gefangenen beläuft sich auf 838 500, somit hat die Gesamtgefangenenzahl die Höhe von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht.

Zur Kampfplage.

Woh. Berlin, 30. Juli. Die am Nordrande des Meunierwaldes nach einkündiger Artillerievorbereitung am 29. Juli 7 Uhr vormittags, unternommenen feindlichen Angriffe endeten mit einem vollen Erfolge für unsere dort stehenden Truppen. Weiter östlich in der Gegend von Viller en Tardenois gingen Franzosen und Engländer gegen 7 Uhr abends zum Angriff vor. Auch dieser Angriff brach unter schweren Verlusten teils in unserm Vernichtungsfeuer, teils im Gegenstoß zusammen.

Woh. Berlin, 30. Juli. Bei dem gemeldeten Vorstoß südlich des Fichtelwaldes, der uns in den Besitz der von den Gegnern seit dem 27. August v. Js. noch besetzten Stellungen brachte, fielen den Deutschen über 150 Gefangene in die Hand.

Gzernia und der Kaiserbrief.

Woh. Wien, 29. Juli. Im Herrenhaus erklärte Graf Czernin gegenüber der unrichtigen Darstellung in einem Teil der ausländischen Presse über den Schritt des Kaisers beim rumänischen König, daß der Schritt auf seinen Rat und unter seiner vollen ministeriellen Verantwortung erfolgt sei. In Brief habe er aus guter Quelle die Nachricht

erhalten, daß der König von Rumänien seine „isolierte“ und daher hoffnungslose Lage zu verstehen beginne und einen Weg suche, um sich mit Kaiser Karl in Verbindung setzen zu können. Ich teilte, fuhr Graf Czernin fort, diesen Wunsch des rumänischen Königs dem Staatssekretär v. Rühlmann mit und riet dem Kaiser zu dem Schritt, der seitdem bereits verlaubar wurde. Er hatte den Erfolg, daß der letzte Verzweiflungskampf der Rumänen vermieden und ein sofortiger Friede herbeigeführt wurde. (Lebhafter Beifall.) Graf Czernin wiederholte, daß er die volle Verantwortung für diesen Schritt auf sich nehme. Es sei nie Aufgabe der Diplomatie, unter schweren eigenen Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiterzuführen, sondern sobald wie möglich einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.) Das Herrenhaus trat dann die Sommerferien an.

Keine Reichstagskandidatur Rühlmanns.

11. Berlin, 31. Juli. Die Zeitungsmeldung über eine Kandidatur des früheren Staatssekretärs Dr. v. Rühlmann wird als unzutreffend bezeichnet. Von der Fortschrittlichen Partei wird mitgeteilt, die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Wähler würden nicht jemand aufstellen, der der Partei bisher nicht angehört hat.

Die Arbeiterbewegung in England.

11. Manchester, 30. Juli. Neuer Bericht aus London: In verschiedenen Industriebezirken beschloßen die Arbeiter, heute in den Ausstand zu treten, in anderen Besammlungen wurde dagegen der Beschluß gefaßt, die Arbeit fortzusetzen. Die Versammlung in Coventry, wo der Streik entzündet ist, einigte sich dahin, die Entscheidung bis heute zu vertagen. In Birmingham haben sämtliche Bezirkskomitees der Arbeiter den Beschluß gefaßt, den Ausständigen anzuraten, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

Hakkı Pascha †.

Berlin, 30. Juli. Der türkische Botschafter Hakkı Pascha ist gestern Abend nach achtstägigem schweren Leiden gestorben.

Hakkı Pascha wurde am 1. April 1868 in Konstantinopel geboren. Mit 22 Jahren wurde er Professor an der Konstantinopeler Rechtschule. Er vertrat dann sein Land bei den Weltausstellungen in Chicago und San Louis. Im Jahre 1908 wurde er Minister des Innern und in demselben Jahre nach dem Siege der Jungtürken Unterrichtsminister. Im Jahre 1909 ging er als Botschafter nach Rom, von wo er am Jahresende abberufen wurde und leitete vom Herbst 1909 bis zum Herbst 1911 das Großbesirats. Vom 3. August 1915 ab war Hakkı Pascha in Berlin. Ein Verdienst schuf er sich durch die Mitarbeit bei der Schaffung der deutschen und türkischen Rechtsverträge und bei der Neuausgestaltung des höheren türkischen Unterrichtswesens zum Nutzen der beiderseitigen Interessen.

Friedensfundgebung von englischen Liberalen.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß Donnerstag im Unterhaus unter dem Vorsitz des liberalen Abgeordneten Channellor eine Versammlung abgehalten wurde. Der Abgeordnete Lees Smith, der dem radikalen Flügel der Liberalen angehört, legte der Versammlung ein Manifest über die Politik während des Krieges und nach dem Kriege vor, das angenommen wurde. In dem Manifest wird erklärt, daß bei einem zukünftigen Friedensangebot

die bedingungslose Rückgabe Belgiens und die Einhaltung der ursprünglichen Ehrenpflichten, mit denen England in den Krieg gezogen ist, verlangt werden müsse. Das Manifest verlangt außerdem, daß beglaubigte Vertreter der christlichen Kirchen, der Arbeiterpartei, der Sozialisten, der Frauenvereinigungen und anderer Körperschaften die Erlaubnis erhalten sollten, mit ebenbürtigen Vertretern aus den feindlichen Ländern zusammenzukommen, um, ohne ihre Regierungen dadurch zu binden, allmählich gemeinsame Bedingungen für eine Regelung auszuarbeiten, die dann als Grundlage für eine Konferenz dienen könnten. Bezüglich der Politik nach dem Kriege wird erklärt, daß der soziale Wiederaufbau von der Bereitwilligkeit, für diesen Zweck Geld zu geben, abhängig sei. Das Manifest erklärt sich mit Nachdruck für eine Abgabe von Kapital nach dem Entwurf, den der Liberale Edward Arnold dem Unterhause vorgelegt hat. Nach diesem Programm würde der größte Teil der Kriegsschuld abbezahlt und die Einkommensteuer auf 2 Schilling 6 Pence für das Pfund Sterling reduziert werden können. Das Manifest enthält 40 Forderungen für die nach dem Kriege einzuschlagende Politik, u. a. auch die Forderung nach Abschaffung von Adelstiteln, Abschaffung der Dienstpflicht und die Forderung nach Gleichberechtigung für beide Geschlechter und allgemeine Einführung von Home-Rule.

Deutsche Arbeiterstimmungen nach vier Kriegsjahren.

Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften behandelt in einem tiefgründigen Aufsatz Deutschlands Lage und die Stimmung der Arbeiterklasse am Ende des vierten Kriegsjahres.

„Ungeheuer viel hat“, wird da so gesagt, „das deutsche Volk getragen. Und mehr denn einmal hoffen die, die auf seinen Zusammenbruch spekulierten, es würde eines Tages unter der Last der Bürde zusammenbrechen. Wenn diese Spekulation verfehlt, so weiß die Gegenwart unser Volk aufrechterhält, daß wenn dieser Zusammenbruch einträte, eine noch viel schlimmere Leidenszeit hereinbrechen müßte, als die Kriegszeit uns auferlegt. Wir sehen in dem wüsten Treiben unserer Gegner, die mit kalter Berechnung die wirtschaftlichen Leiden unseres Volkes festsetzen, um höhnend den Zeitpunkt festzustellen, wann das deutsche Volk vor Hunger kraftlos zusammenbrechen würde, einen gefühllosen Kampf gegen wehrlose Frauen und Kinder; die gleichgültige Redensart, daß die Menschheit aus diesem Kriege zu ihrem Heil in ein Staatsgebilde des Rechts und der Gerechtigkeit übergeleitet werden sollte, kann niemanden trösten. Die deutsche Arbeiterklasse ist politisch viel zu klug als daß diese Phrasen der englischen und französischen Bourgeoisregierung irgend einen Eindruck erwecken könnten. . . . Zu keiner Zeit hat ein Staat einen so unheilvollen Einfluß auf die Völker ausgeübt als England gegenwärtig.“

Mit dringlicher Mahnung wendet sich das „Korrespondenzblatt“ namens der deutschen Arbeiter an die Arbeiterklasse der anderen Völker, endlich alle Gedanken an Kriegsengeßlichkeiten und territoriale Machterweiterung fallen zu lassen und dem Morde ein Ende zu gebieten. Es vermahnt aber nicht, daß alle bisherigen Friedensversuche Deutschlands auf glatte, höhnische Ablehnung gestoßen sind, daß weite Kreise der Arbeiterklasse in den Entente-Ländern vollständig im Banne der Kriegsparteien stehen und das Bild der Friedenssüchtigen weithin trübselig ist.

„Die Friedenssehnsucht nimmt uns gefangen. Aber nicht um die Hoffnungen im Lager der Gegner zu erfüllen, die des nötigen Glaubens sind, unser Volk würde verärrlich in eigenen Hände die Geschäfte derjenigen besorgen, die bereit sind, uns ihre militärische Macht fühlen zu lassen. Wenn Ihr Arbeiter im Ausland glaubt, daß wir zu diesem verächtlichen Streich fähig wären, so irt Ihr Euch und Ihr dürft weder auf diese Hoffnung euren Sieg aufbauen, noch wird der Friede mit Deutschland jemals so geschlossen werden. Ihr werdet nicht trümpfieren über ein Volk, das moralisch für immer gerichtet wäre, wenn es einer aus aller Welt zusammengeholt

soldeste die deutschen Völker, unser Heim und unsere Familie preisgeben würde. Was wir in gleich und rastlosem Streben aufgebaut haben, gehört auch uns, der deutschen Arbeiterklasse. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ist die Stellung der Arbeiterklasse eng verbunden. Ihr könnt uns nicht mit euren asiatischen, afrikanischen Horden eine freiere, politische Entfaltung bringen.“

Der Aufsatz schließt mit dem Gelohnis, auszuharren, bis eines Tages drüben mühsame Leberlegung und vernünftige Erwägungen zur Umkehr leiten und das Ende des furchterlichen Krieges herbeiführen.

Der Paria.

Kurz vor dem Ausgang des vierten Kriegsjahres hat der australische Premierminister Hughes vor englischen Arbeitern erklärt, daß er des Humanismus vom Internationalismus überdrüssig sei und daß Deutschland, bis es sich von seiner Missetat gereinigt habe, und bis seine Macht zertrümmert sei, nicht als Mitglied der Völkerfamilie behandelt werden solle, vielmehr der Paria bleiben müsse. Der australische Ministerpräsident hat nur das verurteilt, was wir längst wissen: Deutschland soll ein Paria sein, ein Ausgegrenzter, ein Bettler, einer, dem die Güter der Welt und diese Welt selbst verschlossen bleiben. Vier ganze Jahre hat die Entente nun dazu bemüht, uns in solches Schicksal hinauszustößen. Am der Schwelle des fünften Kriegsjahres aber steht das zum Paria bestimmte Deutschland in der glanzvollen Rüstung des Siegers.

Gewiß, wenn es an uns gelegen hätte, so wäre der Welt längst der Frieden wiedergegeben. Mehr als das, was Deutschland für die Beendigung des Krieges getan hat, konnte gar nicht getan werden. Ist es doch so viel, daß einige sogar meinen, daß es zu viel gewesen wäre und daß es so beinahe dazu beigetragen habe, den Krieg zu verlängern, indem die Feinde Deutschlands Friedenswillen für Schwäche nahmen. Solche Auffassung können wir nicht gelten lassen. Sollten wirklich unsere Feinde Deutschlands ehrlichen Friedenswillen für Schwäche genommen haben, so kann uns hierfür ganz gewiß keine Schuld treffen, so enthält sich an solchem feindlichen Irrtum nur des Feindes Bosheit. Der Irrtum selbst aber wird sich nicht an uns, wohl aber an denen rächen, die ihn sich zuschulden haben kommen lassen.

Wir sind friedliebend aus Stärke, und wir sind jederzeit bereit, den Krieg zu beenden, weil wir des Sieges gewiß sind. Wenn unsere Feinde es aber nicht anders wollen, so werden wir weiter zu kämpfen wissen, auch durch das fünfte Kriegsjahr hindurch. Und soviel dürfen unsere Feinde inzwischen wohl erfahren haben, daß mit jedem neuen Jahr Deutschlands Rüstung furchtbarer und sein Schwert schärfer wird. Noch stehen wir geschlossen. Und wenn Herr Hughes glaubt, die englischen Arbeiter gegen den Paria zu heben, so antwortet ihm die deutsche Arbeiterschaft durch den Mund ihrer Gewerkschaften: „Ihr könnt uns nicht mit euren asiatischen, afrikanischen Horden eine freiere politische Entfaltung bringen.“ Vom ersten bis zum letzten Mann steht das deutsche Volk bereit, auch allen kommenden Schlachten die Stirn zu bieten. Mag man getrost in Amerika Leute, die es wagen, vom Frieden zu sprechen, ins

Zuchthaus schicken, mag man in Paris und London mit den brutalsten Mitteln die Massen gegen uns aufhetzen, mag man getrost den Wirtschaftskrieg für Jahrzehnte gegen uns beschließen, mag man alles vorbereiten, das Schicksal des Parias zu vollenden: Deutschland wird den Frieden, den man ihm nicht geben will, zu erzwingen wissen. Wir wissen auf das Genauste, daß auch das fünfte Kriegsjahr eine Stufe zum Siege ist. Wir sind zu jedem Opfer bereit. Keine Beschlagnahme schreckt uns. Jede Einschränkung werden wir zu überwinden wissen. Unsere Brüder werden wir mit Trauer, aber zugleich mit dem Blick auf das Ziel dahinsinken sehen, und schließlich wird hinter dem allen des Reiches Herrlichkeit hervorbrechen. Wir glauben an des deutschen Volkes Zukunft.

Herford und Minden-Ravensberg.

31. Juli.

Apfel, Birnen und Zwetschen.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat im Reichsanzeiger Erzeugerhöchstpreise für Apfel, Birnen und Zwetschen veröffentlicht, und zwar für Tafelapfel und Tafelbirnen 35 Pfg., für Wirtschaftsapfel und Wirtschaftsbirnen, zu denen auch das Schüttel-, Most- und Gallobst gehört, 15 Pfg., für Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen mit Ausnahme der Brennzweischen 20 Pfg., für Brennzweischen 10 Pfg., sämtliche Preise je Pfund. Für Tafelapfel und Tafelbirnen sind ab 16. Oktober 1918 Aufbewahrungszuschläge als Ersatz für Schwund vorgezogen. Die Preise für Apfel und Birnen mußten gegenüber den ursprünglichen Absichten der Reichsstelle erhöht werden, weil die Apfelernte in weiten Gebieten des Deutschen Reiches wenig günstig beurteilt wird und die Birnenernte durchweg schlecht ausfällt. Um die deutsche Edelobstzucht zu schützen, bleiben vollkommen ausgebildete, fehlerfreie, den besten Sorten angehörende Apfel und Birnen bestimmter Größe (Edelobst) von den Höchstpreisen ausgenommen. Sie dürfen aber nur an die von der Reichsstelle ermächtigten amtlichen Stellen veräußert werden und kommen ausschließlich durch behördlich überwachte Verkaufsstellen an die Verbraucher, so daß jeder Uebervorteilung der Verbraucher vorgebeugt ist. Für Edelobst wird dem Erzeuger ein angemessener, über dem Preise für Tafelobst stehender Preis bezahlt, den die erfassenden Stellen bestimmen.

Widerrechtliche Zurückhaltung militärischer Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke. In letzter Zeit sind häufig bei durch Polizeibehörden vorgenommenen Hausdurchsuchungen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke vorgefunden worden, die von Heeresangehörigen widerrechtlich nach Hause geschickt oder auf Urlaub zurückgelassen worden waren. Diese Gegenstände gehören der Heeresverwaltung und es wird davor gewarnt, solche Stücke zurückzubehalten, weil sonst strafrechtliche Verfolgung oder mindestens große Unannehmlichkeiten zu gewärtigen sind. Derartige Stücke sind an das nächstliegende Bezirkskommando abzugeben, wofür auch in zweifelhaften Fällen Auskunft erteilt wird. Insbesondere dürfen Angehörige von Verwundeten und Gefallenen in Betracht kommen, die vielfach der Ansicht sind, daß die betreffenden Gegenstände in Privateigentum

Herrn Salomons Bringolfs Enttäuschung.

Novelle von Ernst Bahn.

3) (Nachdruck verboten.)

Vina Schnyders hageres und früh verbläutes Gesicht behielt seinen klugen Ernst. „Das ist das einzige, in dem ich ihn klein finde“, entgegnete sie. „Er bemüht sich viel zu viel um uns Frauen.“

Frau Klara sah sie von der Seite an. Ein leiser Verdacht regte sich in ihr. Redete die Eifersucht aus der Freundin?

Diese aber trug eine große und klare Ruhe in den Zügen.

„Diesmal wird er keine leichte Aufgabe haben“, sprach Frau Klara weiter. „Er hat Mut sich noch für jung genug zu halten, um Eindruck auf sie machen zu können. Zudem, das Mädchen ist ein kleiner Sonderling.“

Das liebevolle, vielleicht ein wenig blinde Interesse für den Schwager verriet sich in Frau Klaras Worten.

Fräulein Vina antwortete nicht mehr. Sie setzte ihren Weg fort, dann folgte ihr die andre.

Droben verkümmerte das Klavierpiel und machte einer tiefen Stille Platz, als ständen Künstler und Zuhörer einen Augenblick im Banne der eben verklingenden Musik.

Es war nun schon kein Geheimnis mehr im Hause: Oberleutnant Bringolf hatte sich feurig wie der jüngste Rekrut in das feine, fremde Mädchen verliebt, das der Gast des Hauses war.

Frau Klara wußte es und nahm so herzlichen parteiischen Anteil an der Sache, daß sie Hofamunde Stein allgemach gram wurde, weil sie scheinbar nichts von Salomons Neigung gewahrte. David, ihr Gatte, ging seinen Geschäften nach und ließ den Bruder wie ein Mann gewähren, der dergleichen gewohnt ist und sich weder wundert noch Zeit hat, lange darüber nachzudenken. Maria, die Tochter, aber, ein schwärmerisches junges Ding, erlebte in sich selbst etwas Großes, als sie des Onkels Liebe entdeckte. Abnungsvolle Schauer durchrieselten sie. Sie betrachtete Salomon mit Scheu und Mitleid. Und die kleine, schöne Freundin, welche die Veränderung im Wesen des von ihr verehrten Mannes verursachte, wuchs in ihren Augen. Sie begann Hofamunde zu bewundern. Unwillkürlich aber und wie mit einer sanften Unmacht schlich sie sich davon, wenn sie die beiden beieinander sah oder unauffällig ihr Alleinsein herbeiführen konnte.

Auch die fleißigen Besucher des Hauses, Frau Josephine und Fräulein Schnyder, wußten bald über Salomons Herzensangelegenheit Bescheid. Jene verzog den hübschen Mund, versuchte zuerst die Verführungskünste, plötzlich begierig, den einstigen Verehrer der andern freitig zu machen und als sie dieselben sonderbar wirkungslos sah, zeigte sich in ihren Charakter eine bedauerliche Lücke, indem sie anfang, in der Stille leicht von Salomon Bringolf zu reden und ihn als einen Schürzenjäger hinzustellen. Vina Schnyder ging in ihrer lautlosen Würde im Hause ab und zu. Ihr Blick ruhte vielleicht häufiger, aber unbemerkt auf Salomon, und zuweilen lag es auf ihrer Stirn wie in leiser Unruhe. Sie zürnte Bringolf darum, daß er noch nicht das innere Maß besaß, das seinen Jahren anstand. Dann regte

sich auch der stets heruntergehaltene Schmerz darüber, daß der Jugendfreund ihrer so ganz vergessen hatte.

Während so ihre Umgebung sich mit ihnen beschäftigte, schritten die zwei Meistbeteiligten, Salomon und Hofamunde, in einer großen Blindheit durch ihre Tage. Das junge Mädchen fühlte sich im Bringolf'schen Hause wohl. Man begegnete ihr mit warmer Liebe, die ihrer süßen, kleinen Persönlichkeit nicht schwer zu beweisen war, und ließ sie der Gaben einer weitherzigen Gastfreundschaft teilhaftig werden. An Maria, ihrer Freundin, hing sie mit der schwärmerischen Zuneigung, welche Mädchen in diesen Jahren einander entgegenzubringen pflegen. Die Bringolfs machten mit ihr größere und kleinere Ausflüge in das an Naturschönheiten reiche Land und empfingen zu ihren Ehren mehr Gäste bei sich, als sie sonst zu sehen pflegten. Salomon besonders entwarf immer neue Pläne, um Hofamunde Freude zu machen. Es lag etwelche Hast in der Art, wie er für jeden ein neues Vergnügungsprogramm in Vorschlag brachte. Der Aufenthalt Hofamundes in Reußhausen war auf vier Wochen festgesetzt, und wenn man auch davon sprach, daß sie ihre Eltern um eine Verlängerung ihres Urlaubs angehen sollte, so schien Salomon die Zeit doch so flüchtig, daß er unruhig wurde. Er befand sich in einer nie empfundenen Stimmung. Wohlging er seinen vielen Pflichten nach und wurde durch diese auf Stunden von dem abgelenkt, was ihm im Innersten schärfen machte, allein im Grunde hatte er die Freude an seiner vielseitigen Wirksamkeit verloren und ein Gedanke erfüllte ihn ganz: Hofamunde. Und Salomon Bringolf, der Sieger über viele Frauen, der Held von Reußhausen, war zum erstenmal

in seinem Leben unsicher und ängstlich. Früher, wenn ihm um Frauengunst zu tun gewesen, hatte er mit Ueberlegenheit sich an die Werbung gemacht. Bewußt hatte er alle jene Eigenschaften zur Schau getragen, welche die Frauen an ihm schätzten, hatte seine glänzende Unterhaltungsgabe, seine künstlerischen Veranlagungen gezeigt und auf sein weltmännisches Außere eine Sorgfalt verwendet, die bis an jene Grenze reichte, wo sie Geschmiegeltheit wird. Er hatte die Stärke dieser seiner Mittel und auf sie vertraut. Jetzt schien ihm alles schal. Da begann sich eine völlige Wandlung in ihm zu vollziehen. Er ärgerte sich über sich selbst, schämte sich, daß er früher mit einer gewissen Absichtlichkeit darauf ausgegangen war, rein äußerliche Vorzüge ins Licht zu rücken, und prüfte sich selbst mit so großer Strenge, daß ihm die hervorragendsten Geistesgaben, die er besaß, viel geringer erschienen, als sie in Wirklichkeit waren. Diese Wandlung kam nicht plötzlich. Tage vergingen unter Zwiepsalt und Kampf. Dann kehrte Bringolf mit doppeltem Ernst zu seiner Arbeit zurück. Sein Ehrgeiz erwachte neu, aber er kannte die kleinen Ziele der Eitelkeit nicht mehr, sondern nur jene großen und ernsten, die zu erreichen es außergewöhnlicher Kraft, ersten Ringens und der Arbeit eines Lebens bedarf. So wurde er in diesen Tagen zu dem tüchtigen und gereiften ernsthaften Manne, der er im Grunde immer aber durch äußerer Schwächen kleiner, gewesen war. Alles um Hofamunde willen! Aber auch seine innere Unruhe wuchs von Tag zu Tag.

(Fortsetzung folgt.)

übergegangen sein. Aus denselben Gründen wird auch vor dem An- und Verkauf von Ausstattungs- und Bekleidungsgegenständen gewarnt.

Zur Bekämpfung des Schleichhandels. Das Bayerische Ministerium des Innern hat zur Bekämpfung des Schleichhandels mit Lebensmitteln folgenden Erlass veröffentlicht: Der Schleichhandel mit Lebensmitteln, der das wirtschaftliche Durchhalten aufs äußerste gefährdet, muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Es wird auf die Klagen aus der Umgegend der Kurorte und Sommerfrischen aufmerksam gemacht, die Fremden hätten in rücksichtsloser Weise unter völliger Mißachtung aller Vorschriften und unglaublicher Ueberbretung der Höchstpreise manche Gegenden geradezu ausgeplündert. Gegen dieses gemeinschädliche Verbrechen sei rücksichtslos einzuschreiten. Solche Fremde sind ohne Verzug auszuweisen. Unter Umständen wird ihre Festnahme bei der Ergreifung auf freier Tat geboten sein. — In der Umgegend von Salzugen und Deynhäusen liegen die Verhältnisse genau so wie in Bayern. Scheinbar sind die Behörden gegen das Treiben der Kurgäste machtlos.

H. Metakabgabe der Ladenbesitzer und Fabrikanten. Die Handelskammer zu Bielefeld schreibt uns hierzu folgendes: Durch die Bekanntmachungen M. 325, 7. 15 und M. 8. 1. 18, R. R. A. sind eine große Reihe von Haushaltungs- u. Einrichtungsgegenständen, Dekorationsartikeln, Galanteriewaren, Türstücken, Fenstergriffe und dergleichen beschlagnahmt worden. Soweit sich diese Gegenstände in Haushaltungen, Geschäftsräumen und Betrieben im Gebrauch befinden, sind sie zum Teil schon in dem Jahre 1915 enteignet worden und mußten bezw. müssen an die kommunalen Sammelstellen abgeliefert werden. Die gleichartige, bei Ladenbesitzern, Händlern und Fabrikanten vorhandene Handelsware, die nach erfolgter Beschlagnahme durch freihändigen Verkauf an die Kriegs-Metall-Altmetallgesellschaft der Kriegswirtschaft zugeführt werden sollte, ist nicht annähernd in dem erwarteten und erforderlichen Umfange abgegeben worden. Durch die Anforderungen der Heeresleitung hat sich eine vollständige, zweckmäßige Einfuhr der oben erwähnten Gebrauchsgegenstände, Türstücken usw. trotz schwerwiegender Gegenstände und lebhafter Proteste der Besitzer nicht vermeiden lassen. Im Hinblick hierauf wird auch die endgültige vollständige Erfassung der gleichartigen Handelsware, deren Weiterveräußerung oder -verarbeitung ohnehin durch die Beschlagnahme unterbunden worden ist, zur unabwendbaren Notwendigkeit. Entsprechende Zwangsmaßnahmen sind bereits eingeleitet und werden auch das Schnellste und Energievollste zur Durchführung gelangen. Bei dieser Lage der Verhältnisse werden die Besitzer der zum Verkauf bestimmten Türstücken, Fenstergriffe, Einrichtungsgüter, Haushaltungs- und Dekorationsgegenstände, Galanteriewaren und dergleichen in bester Stunde nochmals auf die Möglichkeit eines freihändigen Verkaufs dieser Metallgegenstände an die Kriegs-Metall-Altmetallgesellschaft Berlin hingewiesen. Wie bei früheren Abgaben bedienen sich die betreffenden Metallbesitzer am besten der Veranlassung der im hiesigen Bezirk errichteten „Vertrauensstelle I der freiwilligen Sparanlagengabe“ d. H. des Herrn Witz. Bitter i. Firma Wilhelm Bitter, Armaturenfabrik in Bielefeld. Die ehrenamtlich tätigen Vertrauensstellen, welche die Angehörigen bei den Preisverhandlungen und allen einschlägigen Fragen in uneingeschränkter Weise beraten werden, dürfen in der nächsten Zeit ihrerseits mit schriftlichen und mündlichen Aufforderungen dieserhalb an die beteiligten Kreise herantreten. Ihren Aufforderungen sollte im eigenen Interesse der Metallbesitzer weitgehendst nachgegeben werden.

Umsatzsteuerpflicht des Eigenverbrauchs. Nach dem neuen Umsatzsteuergesetz ist der Selbstverbrauch der Gewerbetreibenden steuerpflichtig. Wenn ein Möbelhändler sich eine Wohnung aus Möbeln, die er seinem Geschäft entnimmt, einrichtet, oder wenn ein Händler Waren aus seinem Geschäft im Haushalt verbraucht, oder wenn der Landwirt einen Teil seiner Erzeugnisse im Haushalt verwendet, so muß der Großhandelswert des Jahresverbrauchs versteuert werden. Der Eigenverbrauch bleibt steuerfrei, wenn die Gesamtheit der Entgelte fünfzehntausend Mark nicht übersteigt, beträgt die Gesamtheit mehr, so ist der Eigenverbrauch nur anzurechnen, wenn er mehr als 2000 M. jährlich beträgt. Es können sonach Jahresumsätze bis zu 17 000 M. niemals den Eigenverbrauch miteinhalten. Dennoch ist die amtliche Begründung im Unrecht, wenn sie sagt: Es soll bei dem Umsatz von nicht mehr als 15 000 M. d. h. Umsatz durch Verkauf und Verwendung im eigenen Betrieb zusammengekommen, der Eigenverbrauch nicht mitgerechnet werden.

Preishöhung für Kohle. Die letzte Veranlassung der Preisbefreiung beschloß, die Höchstpreise für die letzten 4 Monate dieses Jahres für Kohlen um 2,40 M. für Rosts um 3,40 M. für Brechkohls um 4 M. und für Bricketts um 2,40 M. für die Tonne zu erhöhen. Die Preisbefreiungen verheßen sich einschließlich der Kohlensteuer. Sie erfolgen unter dem Vorbehalt, daß die Lasten, die das neue Umsatzsteuergesetz dem Kohlenhändler bringen wird, zu den heutigen Preisbefreiungen hinzugeschlagen werden.

Der falsche Unteroffizier. Einen guten Fang machte die Kriminalpolizei am Sonnabend mit der Festnahme einer Militärperson in Unteroffizieruniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse und dem silbernen Verwundetenabzeichen. Es handelt sich um einen geflüchten Fahnenflüchtigen, der außerdem verschiedene Diebstähle begangen hat. Die Ordensauszeichnungen und auch das Gradabzeichen des Unteroffiziers hatte sich der Festgenommene zu unrecht angeeignet.

Polizeibericht. In der Zeit vom 21. bis 27. Juli 1918 wurden 9 Personen festgenommen, davon wegen Trunkenheit 1, Schußhaft 2, Schleichhandel, Umhertreibens 1 und 4 Militärpersonen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. Löhe, 30. Juli. Eine Revision der Quittungskarten durch einen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt beginnt im Amt Gohfeld-Mennighüffen am 1. August d. Js.

r. Gohfeld 30. Juli. Zwei männliche Fürsorgezöglinge, welche vergangene Nacht umbescheidet aus einer benachbarten Erziehungsanstalt flüchteten, stiegen bei einem Landwirt ein und erbeuteten Kleidungsstücke, womit sie sich kleideten und weiter wanderten. Bei einem weiteren Einbruch in Bishofshagen wurden sie gestellt und der Polizei übergeben.

r. Löhe, 30. Juli. Einer hiesigen Familie wurde vergangene Nacht das Schwein aus dem Stall gestohlen. Ueber die Täterhaft ist nichts bekannt.

Bad Deynhäusen, 30. Juli. Eine Verkehrsbeschränkung wird vom Staatskommissar für Volksernährung von Waldow für die Stadt Bad Deynhäusen und die Ortschaften Rehme, Niederbessen, Eidinghausen und Werste angeordnet und tritt sofort in Kraft. Danach dürfen Fremde hier und in den genannten Gemeinden des Amtes Rehme ohne amtärztliches Zeugnis sich nicht länger als 1 Woche aufhalten, sofern sie gegen Entgelt beherbergt werden. Ausgenommen sind nur Militär- und Krankeinstellungsbediensteten und sonstige von Behörden auszuweisen Personen, wie Jungmänner und Stadtkinder.

Pippische Fürstentümer.

Derlinghausen, 30. Juli. Die verstorbene Witwe Sophie Löbe geb. Knefflin hat dem Ort eine Stiftung von 30 000 M. hinterlassen. Die Stiftung soll zur Unterstützung von Dorfbewohnern beiderlei Geschlechts dienen, die das 50. Lebensjahr überschritten und seit 10 Jahren ortsanfässig sind. Die Verwaltung dieses Fonds liegt in den Händen des Herrn Amtsgerichtsrats Hugel.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hagen, 30. Juli. Hier und in der Umgegend macht sich in letzter Zeit der Wucher unter dem Deckmantel „Auslandsware“ in ganz unverständlicher Weise breit. Die Auslandsware ist wieder zu haben, nur daß sie jetzt 6 M. kostet, in einem Winkelladen wird Schmalz und Speck, zweifelslos von Geheimfachungen herabgehend, angeboten. „Auslandsbutter“, das Pfund zu 3 M., Raffee, Schokolade usw. wird zu furchtbaren Preisen verkauft, ein Geschäft hat sogar ein italienisches Flagge angebracht. — In der Preisliste steht ein empfindlicher Fall von Milchhinterziehung zur Sprache. Eine kranke Frau konnte von ihrer Händlerin niemals die ihr zustehende Menge Milch erhalten, angeblich, weil nichts mehr da sei. Als das Milchamt die Sache untersuchte, meldete sich eine Milchfrau aus Hasel mit der Selbstangebe, daß die betreffende Händlerin in Hagen sie seit Monaten zu falschen Angaben veranlaßt habe; die Milchfrau erklärte, sie wisse, daß sie selbst strafbar sei, aber sie zeige die Sache an, weil das Treiben der Händlerin ihr doch zu toll werde. Weitere Nachforschungen ergaben, daß jene Händlerin von 3 Milchmännern monatlich über 1000 Liter Milch mehr erhalten hatte, als angegeben worden; diese 1000 Liter sind an nicht berechnete Personen abgegeben worden, u. a. an eine Kaffeewirtschaft, während die berechtigten Kreise leer ausgehen. Das Geschäft der Händlerin ist sofort geschlossen worden.

Böhme, 30. Juli. Ein Hantierpärchen hat die Gendarmen vor einigen Tagen gefügt, das den Treiben nach Ostpreußen hier befehlen wollte, aus Furcht vor der Sicherheitspolizei aber entflo. Zurückgelassen wurden 600 Eier und 14 Pfund Butter.

Münster, 30. Juli. Einer Dame wurden am Montag nachmittag auf dem Hauptbahnhof 1300 Mark aus der Geldtasche gestohlen.

Bulbern, 30. Juli. Einem Landwirt in der Nähe von Bulbern wurden drei schwere Altkühe gestohlen. Die Kühe sind entkommen.

Saltern, 30. Juli. Im benachbarten Japsum drangen drei russische Gefangene in das Haus der Witwe Knefflin und forderten Wasser. Als ihnen die Frau Wasser geben wollte, stürzte sie einer auf sie und hielt ihr die Kehle zu, während ein anderer die älteste Tochter zu Boden warf und ihr einen Knüttel in den Mund steckte. Der Dritte durchsuchte dann die Räume und nahm an sich, was er brauchen konnte. Dann ergrißen die drei die Flucht. Die Polizei nahm die Verfolgung auf, konnte aber der Täter nicht habhaft werden.

Roblitz, 29. Juli. Die evangelische Kirchenbehörde weist die Geistlichen an, von der Ranzel, im Konfirmandenunterricht, in kirchlichen Vereinen und wo sich sonst die Gelegenheit bietet, auf die hohe vaterländische Bedeutung der Ranzelgewinnung hinzuweisen und zu fleißiger Beteiligung der Jugend anzuregen.

Schweres Eisenbahnunglück.

40 Tote.

L. Landsberg (Warte), 30. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute vormittag 10 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Landsberg-Schneidemühl in der Nähe der Station Gurtow. Wie das „Berliner Tagebl.“ berichtet, entgleiste der Schneidemühl-Berliner D-Zug, wobei durch

Explosion mehrere Wagen in Brand gesetzt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen sind 30 Tote und 20 Verwundete zu verzeichnen. Von einem Güterzug, der vorbeifuhr, wurden mehrere Wagen des D-Zuges beschädigt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Die meisten Toten befanden sich während des Unglücks gerade im Speisewagen, der direkt den Damm hinunterstürzte. Der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges konnten sich durch Abspringen retten. Hilfszüge aus Küstrin und Landsberg gingen sofort zur Unfallstelle ab.

Wb. Berlin, 30. Juli. Amtlich. Heute morgen 9.14 Uhr brach zwischen Zantoch und Gurtow in der Nähe von Landsberg die linke Kolbenstange der Lokomotive des D-Zuges 22, stammte sich gegen die Schienen des Gleises Schneidemühl-Berlin und brachte dadurch den D-Zug selbst zur Entgleisung. Die Lokomotive entgleiste nach der Innenseite und hob die 4 letzten Wagen des auf dem benachbarten Gleise fahrenden Güterzuges 6641 aus dem Gleise. Von dem D-Zuge sind verbrannt 4 Wagen, von dem Güterzuge 3 Wagen. Bisher sind festgestellt 16 Tote, 27 Schwer- und 2 Leichtverletzte.

Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges wurden verletzt. Beide Gleise wurden gesperrt, doch wird voraussichtlich ein Gleis heute nachmittag 3 Uhr wieder fahrbar sein. Der Zugverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Wb. Berlin, 30. Juli. Amtlich. Nach Mitteilungen der Eisenbahndirektion in Bromberg beträgt, wie bisher festgestellt ist, die Zahl der Toten 40, die der Schwerverletzten 19 und die der Leichtverletzten 2.

Düsseldorfer Auslandsseife.

h. Düsseldorf, 30. Juli. Hier wurde eine geheime Seifenfabrik entdeckt, in der unter Verwendung von Butter „Auslandsseife“ mit entsprechenden Stempelaufdruck hergestellt wurde. Mehrere Zentner Butter und bedeutende Mengen Seife wurden beschlagnahmt.

Die Brot- und Fleischration.

L. Berlin, 30. Juli. Das „Berliner Tagebl.“ schreibt: Die Erhöhung der Brotration, die für den 19. August in Aussicht gestellt war, kann voraussichtlich an diesem Zeitpunkt noch nicht überall gewährt werden. Wenn auch die Reichsgesetzstelle vom 19. August ab pro Kopf und Tag der Bevölkerung 200 Gramm Mehl zur Verfügung stellt, so ist es doch fraglich, ob die Kommunen die erforderlichen Streckungsmittel besitzen, um die alte Brotmenge verteilen zu können. Am 19. August beginnt auch die erste fleischlose Woche. Es wird nicht möglich sein, wie ursprünglich beabsichtigt, als Ersatz für das fehlende Fleisch Mehl zu verteilen; es sollen daher Kartoffeln als Ersatz zur Verteilung gelangen.

Munitionsexplosion in Japan.

Wb. Schimonoseki, 30. Juli. Meldung des Reuterschen Büros. Auf dem Bahnhofe explodierte in dem Augenblick, als der Expresszug aus Kioto ankam, eine große Menge Munition. Man schätzt die Zahl der Verunglückten auf 50 bis 150 Personen, darunter viele Tote.

Schreckenssage in Petersburg.

Ueber die Stimmung in Russland gegen Finnland berichtet ein heimgekehrter Finnländer in der Zeitung „Lusi Suomar“ folgendes: Die Bolschewiki-Regierung sei gegen Finnland feindlich gesinnt, und ebenso die meisten Gesellschaftskreise, vor allem die Gesellschaft der „Nawoje Wremja“. Diese hoffe, daß bei den eintreffenden Friedensverhandlungen Finnland ebenso wie die Ostpreußen wieder unter das russische Joch kommen würden. Finnland sei ein viel zu kleines Land, als daß bei den Friedensverhandlungen viel Rücksicht auf seine Interessen genommen werden könnte. In Petersburg sei man sehr ängstlich und fürchte, daß von Finnland aus ein Einmarsch in Russland angetreten werde, zumal da man bestimmt zuversichtlich glaube, daß in Wiborg 40 000 Deutsche bereitstünden. Spätestens nach Abschluß der Ernte würden die Deutschen mit den Finnländern zusammen gegen Petersburg marchieren, falls bis dahin nicht in Berlin der ewigwährende Friede zwischen Russland und Finnland geschlossen sei. An der russischen Grenze zwischen Petersburg und Valjesaami seien Tausende damit beschäftigt, starke Befestigungen anzulegen, und zwar lauter Arbeitslöcher, darunter viele Männer und Frauen, denen man es ansehe, daß sie früher bessere Tage gesehen haben. Die zahlreichen roten Finnen in Petersburg seien gegen Russland sehr aufgebracht. Sie verachteten nach Finnland zurückzukommen, denn sie wollten lieber die sie dort erwartenden schweren Strafen tragen, als weiter in Russland leben, hungern und elend zugrunde gehen.

Hunderte von gefangenen Finnen litten furchtbar in den Gefängnissen, wo sie ganz unzureichend ernährt würden. Ihr Bos sei ganz hoffnungslos. Alle Versuche der Angehörigen, es zu lindern, seien erfolglos. Es sei fast unmöglich, von Petersburg fortzukommen, und zwar hauptsächlich der Cholera wegen. Für Gepäc, das 100 Kilogramm schwer war, mußte zwei roten Soldaten, die es 100 Meter weit trugen, 150 Rubel bezahlt werden. Die Lebensmittelnot in Petersburg sei erschreckend groß. Am 1. Juli wurde die Bevölkerung in vier Klassen geteilt, die erste, die Arbeiter, erhält täglich 1/2 Pfund Brot und für je zwei Tage ein Pfund Fleisch oder fünf Eier, die zweite Klasse, Arbeiterfrauen, Kontoristinnen und Verkäufer, also die leichter Arbeiter, bekommt täglich 1/4 Pfund Brot und für je zwei Tage 1/4 Pfund Wurzeln. Zur dritten Klasse gehören die Belegschaften, die mindestens einen Diener haben. Sie erhalten für je zwei Tage 1/4 Pfund Brot und 1/4 Pfund Wurzeln. Die Angehörigen der vierten Klasse, alle Reichen, wie die Fabrikanten und Hausbesitzer, bekommen täglich ein Sechstel Pfund Brot. Der Brotmangel sei aber so groß, daß die zweite und dritte Klasse nur die Hälfte dieser Menge und

die vierte meist nichts erhalten. Im Schleichhandel, aber, allerdings zu unethischen Preisen, alles zu bekommen. Roggenmehl zu 20 Rubel das Pfund, schlechte Milch zu 12 Rubel das Liter. Es sei jedoch äußerst gefährlich, sich im Schleichhandel Lebensmittel zu beschaffen. Ehemalige Generale verkauften Zeitungen auf der Straße, und allen Gebildeten ginge es entsetzlich. Früher sehr gut gestellte Damen seien Straßenverkäuferinnen geworden, um ihr Leben nur notdürftig zu fristen. Täglich stürben Hunderte von Menschen den Hungertod, oft auf der Straße, und ebenso stürben viele an Cholera, die durch den Hunger verursacht sei.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Gertord.

Kartoffeln.

An die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5501 bis 7000 werden am Donnerstag, den 1. August d. Js., auf die alte Warenmarkte Nr. 31 in der Markthalle je 5 Pfd. Kartoffeln verkauft.

Die Kartoffeln können auch an einem späteren Tage abgeholt werden.

Gertord, den 31. Juli 1918.

Der Magistrat.

Mahlkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Mahlkarten findet in der Zeit vom 1. August bis 10. August im Rathaus, Zimmer 106, in nachstehender Reihenfolge statt:

Donnerstag, den 1. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben A und B, Freitag, den 2. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben C, D und E, Sonnabend, den 3. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben F und G, Montag, den 5. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben H, Dienstag, den 6. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben I, K und L, Mittwoch, den 7. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben M, N und O, Donnerstag, den 8. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben P, Q, R, S und T, Freitag, den 9. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben U, V und W, Sonnabend, den 10. 8. 18, Selbstverfänger mit dem Anfangsbuchstaben X, Y und Z.

Die Selbstverfänger dürfen auch ihren selbstgekauften Früchten verbrauchen:

- a) an Brotgetreide pro Kopf und Monat 9 Agr.
- b) an Gerste und Hafer pro Kopf und Monat insgesamt 2 Agr.
- c) an Hülsenfrüchten pro Kopf und Monat insgesamt 1 Agr.

Die zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs belassenen Mengen werden noch bekanntgegeben. Die unter a, b und c angeführten Mengen werden nur auf Antrag freigegeben.

Gertord, den 31. Juli 1918.

Der Magistrat.

Ausgabe von Kohlen an Minderbemittelte.

Minderbemittelte, die im Februar d. Js. Kohlen zum ermäßigten Preise erhalten haben, können von Donnerstag, den 1. August d. Js. ab auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses weitere 4 Bezugscheine über je einen Zentner Kohlen in Empfang nehmen.

Die Ausgabe erfolgt an denselben Tagen, an welchen sonst die Brotkarten ausgeteilt werden.

Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen. Minderbemittelte, die bisher einen Antrag auf Zuweisung von Kohlen zu ermäßigten Preisen nicht gestellt haben, können einen solchen Antrag noch bis zum 18. August d. Js. stellen.

Gertord, den 31. Juli 1918.

Der Magistrat.

Schmieröl für Handzentrifugen.

Nach Anordnung der Reichsstelle für Speisefette haben sich die Besitzer von Handzentrifugen wegen der Anlieferung von Schmieröl für ihre Handzentrifugen an die Kreisfettstelle in Döberg bei Bünde zu wenden. Bei dieser ist von ihnen der äußerst bemessene Bedarf an Schmieröl unter gleichzeitiger Angabe des Vieferanten, der früher das Separatöl geliefert hat und ein legitimer Delhändler sein muß, anzumelden. Die Verteilung des angemeldeten Oeles erfolgt dann später durch den früheren Vieferanten.

Gertord, den 29. Juli 1918.

Der Kreisaußschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Juli 1918 sind aus dem Offiziers-Gefangenenlager Holzminden 29 englische Offiziere entflohen. Aller Voraussicht nach sind sämtliche Offiziere in Uniform, tragen aber statt der Metallknöpfe Lederknöpfe. Die Wiederergreifung dieser Offiziere ist im Interesse der allgemeinen Landesverteidigung unbedingt geboten. Die Offiziere sind auf der Flucht nach Holland, und zwar in der allgemeinen Linie Holzminden, Bodenwerder, Bielefeld, Barmtrup, Detmold, Lemgo, Lage, Salzugen, Gertord, Bielefeld, Bär, Burg, Lengerich, Westbevern, Saarbed, Berghorst, Burgsteinfurt, Horstmar, Wittingen, Ochtrup, Ahhaus.

Im Falle der Wiederergreifung wird hohe Belohnung zugesichert. Es wird ersucht, mit allem zu Gebote stehenden Mitteln nach den Offizieren zu fahnden und im Falle der Wiederergreifung dem stellb. Generalkommando Abteilung X. A. R. zu 25 113 telegraphisch oder telefonisch (N. 8548 oder 8549) Mitteilung zu machen.

Hannover, den 28. Juli 1918

Von Seiten des Generalkommandos.
Für den Chef des Stabes.
gez. Unterschrift.
Hauptmann.

Herford, den 31. Juli 1918.
Bismarckstraße 29.

Am 15. Juli starb den Heldentod für Kaiser und Reich
unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder und Bräutigam,
der Kanonier

Adolf Bauer

Inhaber des Eisernen Kreuzes
im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Familie Bauer
Sohn Kramer, als Braut.

Verein 15 Herford.

Unser Kamerad
Paul Karbe
ist gestorben. Entsetzen
s. Beerdigung am Don-
nerstag, den 1. August,
nachm. 2.30 Uhr, im
Bürgerverein. Um zahl-
reiches Erscheinen wird
dringend gebeten.

Der Vorstand.

Meine Bestellungen
Comthurstr. 14 u. 16, bestehend
aus einem der Neuzeit ent-
sprechenden Wohnhaus mit 2 Bädern u.
anschließendem kleinerem Wohn-
haus m. Garten, beabsichtige
ich zu verkaufen.
Fr. Martha Weingarten.

Bin dem Fernspre-
cher unter
Nr. 857
angeschlossen.
M. Haase,
Gebäude.

Auf dem Wege Obenstraße
bis zum Alten Markt ein
Notizbuch
mit etwa 154 Blättern
verloren. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dasselbe auf dem
Polizeibureau (Rathaus, Zim-
mer Nr. 20) abzugeben.

Gestern Nachmittag, den 30.
Juli, wurde vom Kleinbahnhof
bis zur Post ein Portemonnaie
mit 200 Mk.
verloren.
Wiederbringer erhält gute
Belohnung.
Abzugeben in der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Ein Federwagen,
26 Hfr. Tragkraft, ein Aufsch-
wager (Brett), vierfüßig, eine
Einkaufswagen-Treppe
preiswert zu verkaufen.
Steinstraße 11.

Witwer
von 48 Jahren wünscht sich auf
einen kleinen Kotten zu verhei-
raten; habe eine Tochter von
16 Jahren, evang. Bekenntnis.
J. Lange, Gelsenkirchen,
Knappentstraße 34.

Grundstück
von 6-8 Morgen Land mit
lebendem und totem Inventar
zu kaufen gesucht. Offert. an
J. Reinde, Gelsenkirchen,
Klingstraße 9.

Mädchen
für Küche und Haushalt
sofort gesucht.
Frau Dehne, Rheda i. W.,
Bahnhofstraße 340.

Kräftiges und sauberes
Kindermädchen
von 15-16 Jahren sucht per
sofort
Hofenbaum & Co.,
Herford, Fernruf 287.

Wegen Verheiratung meines
jetzigen suche auf sofort oder
1. Oktober ein in allen häus-
lichen Arbeiten erfahrenes
Mädchen.
Frau Robert Heine.

Drucksachen
für den Privat- u. Geschäfts-
verkehr liefert
Fr. Kuhle.

DIRECTION DER DISCONTO-GESELLSCHAFT

ZWEIGSTELLE HERFORD.

Schillerstraße Nr. 9.

STAMMSITZ BERLIN, . . . GEGRÜNDET 1851.

Kapital und Reserven
Mark 444,000,000

Übernahme aller bankmäßigen
Geschäfte.

Verwaltung, Kauf und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Diskontierung von Wechseln und verlosten Wertpapieren.
Annahme von Geldeinlagen.
Eröffnungen von Scheck- und laufenden Rechnungen.

Bargeldloser Überweisungs- und
Scheck-Verkehr.

Vermietung von Schrankfächern verschiedener Größen
auf längere oder kürzere Zeit.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Dokumenten
(offene Depots) sowie vorübergehende Aufbewahrung
größerer verschlossener Behälter (Koffer, Kisten, Kisten
u. s. w.) mit Silber und sonstigen Wertsachen in der
hierfür besonders eingerichteten
Stahlkammer.

Herford, im Juli 1918.

für die zahlreichen Beweise der Teilnahme
beim Heimzuge unserer lieben Entschla-
fenen, sprechen wir unseren
herzlichsten Dank
aus.

Familie Hermann Oph.

Arbeitslosen-Unterstützungen
werden ausbezahlt am:
Donnerstag, den 1. August 1918,
von 3 bis 5 Uhr nachmittags,
an die Empfänger, deren Namen mit den Buch-
staben A-K beginnen,
Freitag, den 2. August 1918,
von 3 bis 5 Uhr nachmittags,
an die Empfänger, deren Namen mit den Buch-
staben L-Z beginnen.

An anderen Tagen findet keine Auszah-
lung der Unterstützung statt.

Herford, den 29. Juli 1918.
Kämmereikasse.

Kameradschaftl. Verein.

Unser Kamerad, Herr
Paul Karbe
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 1. August,
nachmittags 3 Uhr, vom Trau-
haus, Engerstr. 35,
aus statt, und werden die Kameraden um zahlreiche
Beteiligung gebeten.
Anreten 2 1/2 Uhr beim Wirt Siekmann.
Der Vorstand.

Einmachen ohne Zucker!

Das wichtige Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.
Frau Amisat Jose Stollers beliebtes Einmacherezept: Das
Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von
Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach
neuesten Grundrissen, vollständig neu bearbeitet von
Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung
des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natür-
lichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur
billigen und einfachen

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts
zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A. ist bei der
Firma **H. Steffen**, in Herford, (Nr. 190 des
Registers,) am 26. Juli 1918 folgendes einge-
tragen worden: Inhaberin der Firma ist jetzt die
Ww. Seifenfabrikant Carl Steffen, Wwe geb.
Dreising, in fortgesetzter westfälischer Gütergemein-
schaft mit ihren Kindern Hedwig, Walter und
Günter zu Herford. Die Prokura des Fräuleins
Meta Steffen zu Herford ist durch Uebergang des
Geschäfts erloschen und ihr von der Erwerberin,
Ww. Carl Steffen, wiedererteilt.

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brot-aufstrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des
reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits
44 000 Exemplare in 10 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt
nur 1.20 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der
Turnhalle am Wilhelmsplatz
findet am
Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche
in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen
Stunden statt.
Herford, den 31. Juli 1918.
Der Magistrat.

Herforder Disconto-Bank Herford

Kurfürstenstraße 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Fernsprecher No. 6
Reichsbank-Giro-Conto Postscheckkto. Hann. No. 575.

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie
Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung
aller Art
Vermietung v. Schrankfächern
in feuer- und diebssicherer Stahlkammer.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden **Donnerstag, den 1. August 1918, von**
vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr
ausbezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1800 am Schalter 2
" Nr. 1801 bis 2700 am Schalter 3
" Nr. 2701 bis 3600 am Schalter 4
" Nr. 3601 bis 4500 am Schalter 5

Die Auszahlung erfolgt nur an obigem
Tage u. an den Empfangsberechtigten s. l. b. f.
Wird die Unterstützung monatlich abgehoben,
dann hat solches nur am 16. jeden Monats zu
erfolgen.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, drin-
gende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage
nicht erfolgen.
Herford, den 29. Juli 1918.
Kämmereikasse.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. — Rennstr. 29/31.

Steuern und Schulgelder

für das II. Vierteljahr (Juli-September) 1918
sind vom 2.-14. August, vormittags von
8-12 1/2 Uhr, zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange
warten und keine Zeit veräumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen.
Herford, den 31. Juli 1918.
Kämmereikasse.

Erst- und Oberbauarbeiter, Arbeiterinnen

werden für den Bahnbau Rheda-Güterlosh bei dauernder
Beschäftigung sofort eingestellt.
H. Dehne, Rheda i. W., Baubüro: Bahnhofstr. 340.

Gut empfohlene, ärztl. geprüfte
Erstwärterin
mit besten Zeugnissen, von Ok-
tober ab frei.
Offerten unter G. H. 9288
an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Ein jugendlicher
Arbeiter
gesucht.
Aug. Linemeyer jun.,
Zuckerwarenfabrik.

Kräftiger
Arbeiter
gesucht.
Carl Lucas.

Brot-Einwickelpapier
sog. Butterbrotpapier
empfehlen in Rollen
100 Blätter zu Mk. 1.10
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Rennstraße 29/31.

Bekanntmachung

betr. Preise für Frühkartoffeln der Ernte 1918
in der Provinz Westfalen in der Zeit vom 1. bis
15. August 1918.

Mit Rücksicht auf die verspätete Reife der Früh-
kartoffeln wird mit Einverständnis des Herrn
Staatssekretärs des Kriegernährungsamts (§ 7
Absatz 2 der Verordnung über die Preise für
Hülfs-, Hack- und Vorratssorten vom 9. März 1918
— R. G. Bl. S. 119) in Abänderung unserer Be-
kannmachung vom 4. Mai 1918 zu III der Früh-
kartoffelpreis in der Zeit vom 1. bis 7. August
einschließlich auf 9 M und in der Zeit vom 8. bis
15. August 1918 einschließlich auf 8.50 M für den
Zentner festgesetzt.

Münster, den 23. Juli 1918.
Provinzialkartoffelstelle für die Provinz Westfalen.

Veröffentlicht!
Herford, den 30. Juli 1918.
Der Magistrat.

Backpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.
Verfordere Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Bekanntmachung!
Alle Hausfrauen, die darauf bedacht
sind, stets eine blendend weiße Wäsche
zu erhalten, verwenden nur noch
Schmitz-Bonn's
Wasch- u. Bleichhilfe
Garantiert unschädlich.
Endgültig genehmigt vom Kriegaus-
schuss unter Nr. 2503.
In Paketen zu 30 Pig. überall erhältlich.
Alleinige Hersteller:
Schmitz-Bonn Söhne
chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Herrn Kommandieren-
den Generals vom 10. 6. 16. ist

- zur Haltung von Brieftauben nur derjenige be-
berechtigt, der dem Verbande Deutscher Brief-
taubenliebhaber-Vereine angehört,
- jeder Taubenbesitzer verpflichtet, seine Tauben (Brief-
tauben und andere) bei der Polizeibehörde anzu-
melden.

Da in letzter Zeit gegen diese Verordnung in erheb-
lichem Maße verstoßen wird, wird hiermit erneut auf
sie hingewiesen. Die Taubenbesitzer werden aufgefordert,
bis zum 15. August d. Js. ihre Tauben, soweit sie es
bisher noch nicht getan haben, bei der unterzeichneten
Verwaltung schriftlich oder mündlich im Rathaus, Zim-
mer 18, anzumelden. Nach diesem Zeitpunkt wird eine
Nachprüfung der Taubenschlüsse vorgenommen und bei
Verstoßen gerichtliche Bestrafung beantragt werden.

Herford, den 26. Juli 1918.
Die Polizei-Verwaltung. Werner.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.)
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Fernsprecher 83.